

Die Geschichte von Frauenverein Biel-Benken

Die Gründung des Frauenvereins Biel-Benken geht auf das Jahr 1876 zurück. Damals herrschte in den beiden Dörfern Benken und Biel große Armut. Sicher war auch das der Anlass, einen Frauenverein ins Leben zu rufen. Mit Rat und Tat wollten die Frauen helfen, wo finanzielle Not herrschte. Der damalige Pfarrer Martin Dettwiller war wesentlich an der Gründung beteiligt und er stand dem Verein auch als erster Präsident vor.

Beim Durchblättern der ersten Kassenbücher fällt auf, wie wichtig die Wohltätigkeit dieser nun zu einem Verein zusammengeschlossenen Frauen war. Mit fast nichts in der Kasse bezahlten sie einen Monat das Brot, zwei Monate die Milch für diese oder jene Familie.

Die Mitglieder bezahlten ein Eintrittsgeld von 50 Rappen und einen Monatsbeitrag von 30 Rappen. Und immer wieder spendete da oder dort eine Gönnerin einen oder zwei Franken.

Von 1901 an bestritt der Frauenverein das Reinehalten der Schulen Biel und Benken: Für das Wischen der Schule in Benken wurden 93 mal 30 Rappen, total Fr. 27.90 bezahlt, und in Biel 98 mal 30 Rappen, total Fr. 29.40!

Auch der Unterhalt des Friedhofes gehörte zu den Aufgaben des Frauenvereins. Die Frauen gingen hin, um Unkraut zu jäten und Blumen zu pflanzen. Allerdings kam es auch vor, dass ein Gärtner im Taglohn angestellt werden musste, wie zum Beispiel im Jahre 1901 - 9 Tage zu Fr. 3.50 = 31.50 Fr. Im Jahre 1929 hätten die Frauen gerne mit eigenen Mitteln eine Mistgrube eingerichtet. Den Standort sollte die Gemeinde bestimmen. Vier Jahre lang wurden sie immer wieder beim Gemeinderat vorstellig, und erst 1933 bewilligte er dann dieses Begehren. Der vom Frauenverein dafür aufgewendete Betrag belief sich auf Fr. 108.-.

Im gleichen Jahr wurde auch das Bränneli beim Kirchturm erstellt, mit dem schönen Spruch „Das Brännlein Gottes hat Wasser in Fülle.“ Das Brännlein kostete Fr. 697.80. der Grossteil der Kosten konnte aus der zinstragenden „Brännleinstiftung“ von Maria Brodbeck bestritten werden, lediglich ca Fr.200.- gingen zu Lasten des Frauenvereins.

Als Pfarrer Eugen Bossert 1911 im Pfarrhaus Benken einzog, war es ihm schon bald ein Anliegen, den ganz kleinen Kindern mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Bereits 1885 hatten die Herren Samuel Stöcklin-Strübin, Basel; Rudolf Hiltbrunner, Lehrer, Biel; Karl Schmid-Loosli, Basel; O.T. Jenny-Ciolina, Basel; Karl Gauss, Pfarrer Benken und Johann Bolliger, Spitalgut Biel in Biel und Benken eine Kleinkinderschule gegründet. In einer ausgedienten Schreinerboutique im „Rank“ in Biel betreute Fräulein Rosine Buser die Kinder. Die Mütter waren froh, ihre Kinder in guter Obhut zu wissen, während dem sie der harten Arbeit auf dem Feld und in den Reben nachgingen. Es ist nirgends ersichtlich, weshalb ausgerechnet in Biel und Benken eine Kleinkinderschule gegründet wurde. Denn für damalige Zeiten war das etwas Einmaliges, bestanden doch die finanziellen Mittel einzig und allein aus Spenden grosszügiger Gönner aus Basel. Aber durch Todesfälle wurden die Beiträge immer schmaler.

Im Jahre 1897 liess Samuel Stöcklin-Hildenbeck die heutige Kleinkinderschule beim Milchhüsli bauen. Als er 1911 starb, war seinen Erben der betrieb der Kleinkinderschule eine finanzielle Last. Deshalb wollten sie das Haus der Gemeinde schenken, mit der Auflage, dass die Kleinkinderschule weiter geführt werden müsse. Aus welchen Gründen die Gemeinde ablehnte, ist leider nirgends festgehalten. Das Haus blieb in den Händen der Stöcklin –Erben. Nun setzte sich Pfarrer Bossert mit seinem Frauenverein ein, damit der Kindergartenbetrieb aufrecht erhalten werden konnte.. Im ersten Weltkrieg wurden Soldaten darin einquartiert, für die sich der Frauenverein wohlätig einsetzte, indem er z.B. Socken strickte. Der Kindergarten war zeitweise eingestellt. Im Jahre 1939 wurde die Liegenschaft wiederum der Gemeinde angeboten, aber

diesmal nicht als Geschenk, sondern zum Kauf für Fr. 23'000,- und ohne die Bedingung, dass die Kleinkinderschule wieder in Betrieb genommen werden müsse.

Die beiden Gemeinderäte von Biel und Benken besprachen dieses Kaufangebot und fanden, es wäre Sache des Frauenvereins, diesen Kauf zu tätigen und für das Haus weiter zu sorgen. Der Frauenverein war jedoch finanziell nicht auf Rosen gebettet. Doch dank der Initiative von Pfarrer Bossert wurde dem Kauf ohne Bedenken zugestimmt. Das gesamte Geld wurde mit einer ersten Hypothek aufgenommen, und man war sich einig: Die Kleinkinderschule musste wieder eingeführt werden. Kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges nahm sie ihren Betrieb wieder auf. Die Ansprüche einer Lehrerin waren damals gering. Dennoch brauchte der Frauenverein Mut, um dieses unternehmen in die Tat umzusetzen.

Dass der Frauenverein von Biel-Benken immer wieder mit Ausdauer und Hartnäckigkeit etwas erreichte, zieht sich wie ein roter Faden bis heute durch all die Jahre hindurch. Nicht unerwähnt bleiben sollte z.B. auch die Weihnachtsbescherung: Hosenträger, Taschentücher, kurzum: nützliche Sachen wurden den Kindern über Jahre hinweg geschenkt. Mit der Zeit ging es allen Dorfbewohnern gut bis sehr gut, und mit dem Bau des neuen Schulhauses gab es auch in dieser Beziehung eine Änderung: Die Kinder erhielten fortan einen Weihnachtsweggen, ein schöner Brauch, der bis heute erhalten geblieben ist.

Weiterbildungskurse für Frauen und Töchter waren stets ein Anliegen des Frauenvereins. Besonders in den Kriegs- und Krisenjahren wurden den Frauen praktische Tipps sparsamen Verwertens und Haushaltens beigebracht. Im Pfarrhaus wurden früher Näh- und Bügelkurse abgehalten, und einmal monatlich kamen die Frauen zusammen um zu stricken.

Seit der Frauenverein ein eigenes Haus besass, stimmten Einnahmen und Ausgaben oft nicht überein, und er suchte Möglichkeiten, um die Renovations- und Unterhaltskosten zu finanzieren. 1954 z.B. erbat der Frauenverein von der Gemeinde eine kleine Miete für die Kleinkinderschule, die von den Gemeinderäten jedoch nicht gewährt wurde. 1959 griffen die Frauen deshalb zur Selbsthilfe und veranstalteten einen Bazar im Dorf. Alle halfen mit, legten Hand an, wo es nötig war, und der Erfolg übertraf sämtliche Erwartungen: Der Reinerlös von Fr. 12'700.- konnte für Reparaturkosten eingesetzt werden.

Neben all den Sorgen und Wohltätigkeitswerken fehlte aber das gesellige nie. Jedes Jahr wurde eine Reise geplant, und nur bei außergewöhnlichen Ereignissen wie Hagelwetter im Jahre 1949 oder bei Mobilmachung zu Kriegsbeginn wurde sie abgesagt. Vielleicht war gerade die Zeit der Entbehrungen der Grund dafür, am Frauenkaffi besonders wohl zu leben. Es dünkt einem überschwänglich, wenn man im Protokoll von 1952 liest:

-zum Nachmittag: Kaffee, 1 Stk. Hefekranz, 1 Merinques und 1 Stk. Kirschtorte
- zum Nachtessen: Cremesuppe, Kalbs- und Schweinebraten, Erbsli und Rübli, Pommes frites, Kopfsalat und zum Desert Vanille-Creme.

Dank all den Frauen, die sich immer wieder für die vielfältigen, gemeinnützigen Arbeiten zur Verfügung stellen, wird der Frauenverein auch in Zukunft seine Tätigkeiten und Aufgaben der Zeit angepasst bewältigen können.

Vreni Kleiber-Ruepp für das Heimatbuch, 1993

Mit dem Wandel der Zeit hat sich auch im Frauenverein Einiges verändert, aber der Grundgedanke der freiwilligen, gemeinnützigen Arbeit von Frauen aus unserem Dorf, ist noch immer der Leitfaden unseres Vereins. Die Aufgaben des Frauenvereins sind nach wie vor wohltätigen Charakters. Obwohl die einstige Armut durch den Wohlstand abgelöst worden ist, gibt es immer wieder Dorfbewohner, die Unterstützung brauchen.

Eine grosse Aufgabe des Frauenvereins ist die Betreuung der älteren Menschen. So bieten wir jeden Mittwoch für CHF 10.- ein Mittagessen im Schlössli an, wir machen monatlich Altersheimbesuche, bei denen wir auch ältere Bewohner aus dem Dorf mitnehmen. Wir gehen auch mit den an den Rollstuhl gebundenen Menschen im Altersheim und in der Dépendence an die frische Luft. Wir haben einen SOS-Fahrdienst eingerichtet, für Fahrten zum Mittagstisch oder zum Arzt etc. Wir machen bei allen über 80-jährigen Vereinsmitgliedern Adventsbesuche, und die 90-jährigen erhalten einen Geburtstagsbesuch.

Aber auch die Jüngsten werden von uns unterstützt, so erhält jeder der vier Kindergärten einen Jahresbeitrag von CHF 250.- und wir organisieren Märchen-, Kasperli- oder Bastelnachmittage mit einem Gratis-Zvieri. Nach alter Tradition erhalten nach der Dorfweihnacht noch immer alle Kinder ein Weggli.

Zudem unterstützen wir diverse gemeinnützige Institutionen in unserer Umgebung.

Dank unserem Haus Fraumatten, in dem wir einen Raum für einen der Dorfk Kindergärten und zwei Wohnungen vermieten, können wir uns diese finanziellen Unterstützungen leisten.

Das Haus verursacht uns natürlich aber auch Kosten. Im Jahr 2000 haben wir eine Zentralheizung eingebaut. Immer wieder fallen kleinere und grössere Reparaturen an, und 2011 haben wir eine grössere Renovation für nahezu CHF 100'000.- realisiert.

Wir haben ein Abkommen mit der Gemeinde, dass wir ihnen im Baurecht 986 m² unseres Gartens hinter unserem Haus für den Bau einer Turnhalle abgeben. Dieser Baurechtsvertrag ist noch hängig, wird aber voraussichtlich im Sommer/Herbst 2012 rechtskräftig. Dieser Vertrag wird uns dann jährlich ein Einkommen bringen, das wir erneut für wohltätige Aufgaben und den Unterhalt unseres Hauses Fraumatten verwenden werden.

Die Geselligkeit des Frauenvereins hat noch immer einen hohen Stellenwert. Die ganztägige Reise wie auch der halbtägige Herbstausflug sind feste Bestandteile des Jahresprogramms, wie auch der Frauentreff im Spätherbst. Auch die monatlichen Wanderungen und ein Operettenbesuch haben sich fest eingebürgert. Alle diese Veranstaltungen finden immer grossen Anklang.

Auch der Frauenkaffi, unsere GV, ist bis heute erhalten geblieben, nur das exklusive Essen ist weggefallen, da der Anlass auf den Nachmittag gekürzt worden ist. Zum Zvieri gibt es eine Fastenwähe und ein Stück Schwarzwäldertorte, Kaffee, Tee und Mineralwasser. Nach dem geschäftlichen Teil, der Kaffeepause und dem Glückssäckliverkauf gibt es immer eine unterhaltende Darbietung.

An der GV vom 25. Januar 2012 betrug der Mitgliederbestand 370 Frauen.

Für die Zukunft des Frauenvereins wünschen wir, dass es nie an Freiwilligen mangeln wird, denn ohne diese, würde es den Frauenverein nicht mehr geben.

Aufdatierung des Heimatbuchs, Lotti Frei und Yvonne Würzler, 2010